

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Preis: monatlich 1.80 M., vierteljährlich 5.40 M., durch die Post 4.70 M. Einzelheft 15 Pf. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung hat der Verleger keinen Anspruch auf Vervollständigung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Fernruf Nr. 2915 und 2618. — Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Zeile 1. — 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. Ausland 2.— bzw. 4.— M. Rabat 11. Tarif. G. u. B. 13. A. 1000.

Nummer 513

Dienstag, 2. November 1920.

74. Jahrgang

### Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handwerk.

Auf der Tagung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks in Jena hat Dr. Meusch in seinem Vortrag über die Reorganisation der beruflichen Organisation des Handwerks und Gewerbes auch die Frage des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer berührt. Diese Frage, die gerade in unserer Zeit eine der wichtigsten ist, da wir vor der Reorganisation der Wirtschaft stehen, ist auf dem Verbandstage nur in dieser Rede berührt worden. Es tut aber not, auch hierin zu einer Stellung im Handwerk zu kommen, da diese Frage nicht ohne Belang ist für die Gesamtorganisation des Handwerks. Dr. Meusch hat die Frage, ob die Ausdehnung der Organisation der Handwerker des Handwerks auf die Arbeitnehmer in Aussicht zu nehmen sei, verneint, und zwar aus folgenden Gründen: Die Arbeitnehmer haben sich in den Gewerkschaften Organisationsformen geschaffen, die man wohl als die Handwerker der Arbeitnehmer anprechen darf. Die Gewerkschaften sind fast ausschließlich in der Hand der Arbeitnehmer, die man wohl als die Handwerker der Arbeitnehmer anprechen darf. Die Gewerkschaften sind fast ausschließlich in der Hand der Arbeitnehmer, die man wohl als die Handwerker der Arbeitnehmer anprechen darf.

Grundätzlich sei also die Reorganisation des Handwerks in der Form der Handwerker auf das selbständige Handwerk zu beschränken. Es müsse selbstverständlich auf den einzelnen Gruppen der Handwerksorganisation eine Gesamtarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden. Das könne erreicht werden durch die Bildung paritätischer Ausschüsse, die von den beiden an sich selbständig nebeneinander verlaufenden Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gebildet werden. Der Aufgabenkreis würde sich auf alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleichem Maße erstreckenden Angelegenheiten, wie Lehrlingswesen, Schulbildungsfragen, Arbeitnehmerfürsorge usw., zu erstrecken haben.

Außerdem liegt die Sache bei der regionalen beruflichen Vertretung, bei der Handwerkskammer. Das Reichswirtschaftsministerium hat kürzlich eine Denkschrift über die Bildung von Wirtschaftsräten im Sinne des § 165 der Reichsverfassung veröffentlicht. Hieraus ist zu entnehmen, daß als Berufsvertretung eines gesamten Berufsstandes, der als solcher selbstständig Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfaßt, eine einheitliche Organisation nicht mehr anerkannt wird. Wenn also das Verlangen dahin gehen sollte, auch die Handwerkskammern als reine Unternehmervertretungen dahin auszubauen, dann würde den Handwerkskammern das Recht zu umfassender berufshändischer Vertretung im heutigen Umfang nicht mehr beizubehalten sein. Das würde in sehr weitgehendem Maße auf den Wirtschaftsrat übertragen. Die Handwerkskammer würde eben lediglich Unternehmervertretung sein. Dr. Meusch erachtet es deshalb für erforderlich, daß auf der Stufe der Handwerkskammer mit Rücksicht auf die Bildung der Wirtschaftsräte und auf die Stellung der Handwerkskammer gegenüber dem Wirtschaftsrat eine gemeinsame Vertretung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden. Dieser Grundsatz kann verschieden durchzuführen werden. Die schon genannte Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums zeigt hierüber verschiedene Möglichkeiten. Es ist einmal möglich, die Handwerkskammern von Grund auf paritätisch zu bilden, also gemeinsam von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Sinne einer einheitlichen Vertretung.

Der Referent stimmte diesem Vorschlag nicht zu, weil er sowohl für die Bildung der Handwerkskammern wie für ihre dauernde Arbeit darin die allerschwersten Schwierigkeiten erblickt. Es werde nicht auf tun, wenn man Arbeitgeber und Arbeitnehmer aneinander zusammenbringe. Es wird weiter die Möglichkeit erwogen, die Handwerkskammern als reine Unternehmervertretungen beizubehalten, ebenso wie die Handels- und Landwirtschaftskammern. Dr. Meusch gab zu bedenken, daß das eine weitere Einschränkung der Funktionen zur Folge haben würde. Diese Lösung scheint noch viel gefährlicher zu sein. Damit sei ohne weiteres die Fülle der berufshändischen Abmachungen automatisch auf den Wirtschaftsrat übertragen, weil dann erst dieser die erste Stufe der paritätischen Zusammenarbeit sein würde.

Außerdem besteht noch ein weiterer Grund. Die Bildung einer gemeinsamen Arbeiterkammer aus den Arbeitnehmern aller Berufsstände muß dazu führen, daß die Verbindung von Arbeitgebern einseitig beruflicher Art hinter das Moment der Arbeitnehmervertretung zurücktritt. Der Redner kam zu dem Schluß, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich auf der Stufe der Handwerkskammer zu gemeinsamer Arbeit vereinigen sollen, das heißt also, daß man neben die Handwerkskammer einen Gesamtschuss setzt, dahin könne der Ausbau des Gesamtschusses führen. So werde es möglich sein, das Recht der vollen berufshändischen Verbände bei der Handwerkskammer zu belassen.

### Partei für Reformsocialismus.

Im Westen von Groß-Berlin hat sich eine neue Partei für Reformsocialismus unter Führung des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Unger und des Wilmersdorfer Sozialdemokraten Kopsch gebildet. Sie erklärt, daß der marxistische Socialismus abgeworfen sei und tot sei.

### Sozialistkongress in Brüssel.

Vandervelde gegen Moskau.

Brüssel, 31. Okt. (Dava.) Der Sozialistkongress wurde gestern Vormittag eröffnet. Nach der Annahme einer Glückwunschadresse an die englischen Botschafter kamen insbesondere die Fragen des Eintrittes in die dritte Internationale und die Teilnahme am Ministerium zur Sprache. Der Parteisekretär und der Minister Vandervelde brachten eine Tagesordnung ein mit der Feststellung, daß die einundzwanzig Moskauer Bedingungen nicht nur eine Spaltung des Proletariats, sondern auch eine Verneinung der grundlegenden Sätze des Sozialismus darstellen, wie sie von den internationalen Kongressen aufgestellt wurden.

Vandervelde hielt eine Rede gegen den Bolschewismus, in deren Verlauf er die inkonsequente Haltung Cackind und Krossards verpörrte, die demütig einen Teil des Russes sich geholt hätten, den die Diktatoren von Moskau über die Sozialisten aller Länder, besonders gegen die 22 Millionen organisierten Arbeiter der Internationale von Amsterdam, ausgesprochen hätten. Vandervelde hielt zum Schluß die These der nationalen Verteidigung aufrecht und sagte, daß die Arbeiterklasse, wenn Belasien wie 1914 wieder angegriffen würde, sich wie ein Mann erheben werde, um ihre Existenz zu verteidigen. Er betonte sein Vertrauen in die Wiedergeburt der Internationale, die alle Kräfte der Arbeiterklasse unter dem rühmlichen Banner der sozialistischen Demokratie vereinigen werde.

Der Parteitag der belgischen Sozialisten stimmte mit 493 173 gegen 78 325 Stimmen gegen den Anschluß an die Dritte Internationale.

### Nationalverband deutscher Gewerkschaften.

Berlin, 31. Okt. Der Nationalverband deutscher Gewerkschaften trat heute zu seiner ersten Reichstagsversammlung. Nach der Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten sprach der ehemalige Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Versailles, Reichert v. Perstorfer, über das Thema „Verfallenes“. Er führte aus, daß der Vertrag von Versailles bedeute nach den Worten Clemenceaus die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Der Vertrag sei auch der innere Grund fast allen Uebels in Deutschland. Man müsse seine Revision anstreben.

### Die französischen Gewerkschaften.

Paris, 31. Okt. Der Unterstaatssekretär hat gegen den Verwaltungsrat des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C. G. T.) wegen Verletzung des Gesetzes betreffend die Gewerkschaften Strafantrag einreicht. Ruffin Führer des Verbandes; Nouhaux, Bunoulin, Lepitre, Baurant und Calvernach haben sich deshalb am 3. November vor dem Strafgericht zu verantworten. Am 11. Mai war vom Justizminister Poincaré infolge der Verkommenheit bei der großen Streikbewegung Strafantrag gestellt worden mit dem Endziel der Auflösung des Verbandes.

### Bewegung der französischen Botschafter.

Paris, 31. Okt. Nach einer Botschaftermeldung aus St. Etienne haben die Botschafter des Vorkriegs heute ihren Delegierten den Auftrag erteilt auf der am Dienstag in Paris stattfindenden Beratung der Generalrat der verlassenen, falls bis zum 12. November der Verhandlungen nicht die verlangte Lohnerhöhung bewilligt werde.

### Wachende Arbeitslosigkeit in London.

London, 31. Okt. Nach einer Meldung aus London beträgt die Zahl der Arbeitslosen nach einer amtlichen Statistik, die am Samstag veröffentlicht worden ist, am 28. Okt. 402 004 gegen 244 721 am 8. Okt. Außerdem wirkten 328 008 Arbeiter mit verringertem Stundensatz arbeiten.

### Londonährt Giolitti.

Rom, 31. Okt. „Giornale d'Italia“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Giolitti in der zweiten Hälfte des November oder, wenn die Tagung des Parlaments für diesen hindern sollte, Anfangs Dezember nach London geht.

### Australien gegen den deutschen Handel.

Der Erste Minister von Australien erklärte im Parlament er sei der Ansicht, daß die Handelsbeziehungen mit Deutschland mindestens noch ein weiteres Jahr eingestellt bleiben sollten.

### Vor der Präsidentschaft.

Paris, 31. Okt. Die Präsidentschaftswahl findet morgen statt. Nach einer Meldung aus Washington stehen die Werten zugunsten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Harding 3:1.

### Litwinoff.

Paris, 31. Okt. Nach einer Radiomeldung soll ein englisches Kriegsschiff auf hoher See Litwinoff verhaftet und nach Batum gebracht haben.

### Zeremonie bei den Bolschewiken.

Empfang Clara Zetkins in Moskau.

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht in ihrer Nr. 212 eine Schilderung des Empfanges der Kommunistin Clara Zetkin in Moskau. Es heißt da:

Der Empfang dieser ehrwürdigen Führerin des deutschen Proletariats trug einen ausnehmend herzlichen Charakter. Zum Eintreffen des Tages hatten sich am Bahnhof zahlreiche Deputationen des Zentralkomitees und des Moskauer Komitees der Partei, des Moskauer Arbeiterrats, der Zentral- und Bezirksabteilungen mit Fahnen und Plakaten versammelt. Auf dem linken Flügel befand sich ein riesenplakat der Willeuna der Arbeiterinnen des Daumannischen Bezirks mit der Aufschrift: „Als Schwestern ziehn wir in den Kampf in gleichem Schritt und Tritt. Und nehmen, falls die Not gebietet, auch die Gewehre mit.“ Kurz nach 11 Uhr ließ der Zug unter den feierlichen Klängen der Internationale ein. Der Genosse Komow, dem die Fahne des Moskauer Rats vorangetragen wurde, begrüßte sich in Begleitung von Vertretern des Zentralkomitees und des Moskauer Komitees der Partei mit der Genossin Balabanowa, dem Genossen Radel und anderen an der Spitze zum Empfang, in dem die Genossin Clara Zetkin eingetroffen war. Da steht sie in ihrem weißen Haar, unausgewart und durchschlägt von revolutionärem Feuer. So tritt sie zu den Versammelten hinaus. Es verzeihen einige Augenblicke in herzlichen Begrüßungen Clara Zetkins mit den ihr seit langer Zeit durch den revolutionären Kampf im Ausland verbundenen russischen Freunden, wobei sie Tränen der Freude verweilt. Die Genossin Clara Zetkin der die Fahne des Moskauer Rats vorangetragen wird, begrüßt sich sofort in Begleitung von Komow, Balabanowa u. a. zu den Kolonnen der Arbeiterinnen. Die Arbeiterinnen begrüßen ihre internationale Führerin mit begeisterten Entzücken und lebhaften Beifallsbekundungen. Die Genossin Clara Zetkin ist durch diese Herzlichkeit gerührt und umarmt sie ihr am nächsten stehenden Arbeiterinnen. Die Genossin Clara Zetkin eintritt an den Stallern stehenden und an ihrer Begleitung einsetzenden Personen vorbei, besißt sich durch den Bahnhof zum Platsch und nimmt gemeinsam mit den Genossen Komow, Balabanowa, Radel u. a. im offenen Automobil Platz. Die Arbeiter umzingeln schnell das Automobil und entlassen ihre Plakate.

Es folgte die Wiederholung der Begrüßungsansprachen von Komow und der Balabanowa, die von den Klängen der Internationale begleitet werden. Hierauf hielt der „Pravda“ zufolge Clara Zetkin selbst eine Rede, die von der Balabanowa ins Russische übertragen wurde. Clara Zetkin sagte u. a. daß sie nach dem Tode von Liebknecht und Rosa Luxemburg die ersten Tränen der Freude verweilt habe, als sie sah, daß die revolutionäre Bewegung in Russland fortdauere. Des weiteren erklärte Clara Zetkin, daß die deutsche Arbeiterkraft das russische Proletariat in seinem Kampfe unterstützen müsse, indem es seine Waffen konzentriere für die Freiheit Sowjetrusslands durchsetze. Zum Schluß folgte dann eine wohlwollende Ansprache Komowens, worin er erklärte, daß die Ankunft Clara Zetkins die größte Feier sei, die Moskau bis jetzt erlebt habe. Komow sagte u. a.:

„Am gegenwärtigen Augenblicke, wo wir an der Front einige Schwereleistungen zu überwinden haben, steht uns die Ankunft dieser Genossin mit dem Stahlhelm, die hier auf dem Platsch des roten Moskau die Freundinnen nicht zurücklassen kann von neuem Kraft und Zuversicht ein, daß der Sieg unser ist.“

Hierauf folgte wiederum die Klänge der Internationale und die Durraufe der zum Empfang erschienenen Deputationen.

### Reichsschulausschuß.

Berlin, 30. Okt. Der Reichsschulausschuß beendete heute seine vierzehnten Verhandlungen. Den wichtigsten Gegenstand der Tagung bildete die Beratung über ein Gesetz der Reichsverfassung in erläßendes Reichsgesetz über Volkshilfsschulen und weltliche und Gemeindeforschulen. Im Verlaufe der Verhandlungen scheint ein Weg gefunden worden zu sein, der eine baldige befriedigende Lösung des aktuellen Problems und damit auch eine Verhütung aller der Entwicklung des Schulwesens interessierten Kreise der Bevölkerung erhoffen läßt. Insbesondere würde damit den Schulkreis, die bedauerlicherweise in der letzten Zeit immer häufiger als Kampfmittel angewandt werden, im wesentlichen der Abwesenheit entzogen werden. Für die Frage der Neuordnung der Reichsschulausschüsse wird ein aus fünf Sachverständigen und je einem Vertreter der Buchdrucker, Buchhändler und Schriftsteller zusammengesetzter Ausschuss vorgeschlagen, der sich in den Grenzen einer möglichst kleinen Zahl von Schularbeiten, die das Wirtschaftliche aber nicht beeinträchtigenden Verhältnisse halten. Zum Schluß der Tagung wurde die Frage „Anbau und Oberbau“ erörtert. Grundätzlich wurde der Einführung dieser Schulformen zugestimmt.

### Im Reichtentauschuß des Reichstages.

einigte man sich dahin, erst am Donnerstag wieder eine Plenarsitzung abzuhalten. Man hofft, in dieser Sitzung die politische Aussprache beenden zu können. Am Freitag werden die Interpellationen über das besetzte Gebiet und über Eupen und Namur behandelt. Dann soll die folgende Woche vom 7. bis 14. November wieder frei bleiben.

### Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz?

Ueber eine mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz wird der „Posten“ Zeitung aus „unbedingt zuverlässiger“ Quelle aus Wien gemeldet, daß in Washington bekanntgegeben wurde, dem Wiederaufbaukongress in Paris werde von seinem Unterauschuß in Wien ein Vorschlag unterbreitet werden, als eine Art Fortsetzung der Brüsseler Finanzkonferenz eine Wirtschaftskonferenz des gesamten mitteleuropäischen Staatenbunds einzuberufen. Die Anregung gehe besonders von den Vereinigten Staaten und England aus. An dieser Konferenz sollten Deutschland, Österreich, die Tschecho-Slowakei, Südbanien, Polen und Ungarn, vielleicht auch Rumänien und Bessarabien, teilnehmen. Auch die Teilnahme Italiens und Belgiens sei über.

### „Müssen die Franzosen noch deutsch lernen?“

Diese Frage wirft Raymond Poincaré im „Temps“ auf. Die Abneigung der französischen Völker, deutsch zu lernen, rühre außer vom Krieg auch davon her, daß man lehne, es sei schwerer als das Englische. Poincaré bezeichnet das als armselige Gründe. Er erinnert an die Generation von 1870, die die Pflege der deutschen Sprache doch auch mit ihrem Patriotismus vereinbaren konnte. Und sollte es jetzt vernünftiger sein, den Sieg zu vergrößern, indem man die Sprache des Besiegten verachtet? Zur Erlernung des Englischen brauche der Franzose ebenso lange Jahre wie zur Erlernung des Deutschen. Das Studium des Deutschen sei jetzt überall nützlich. Morgen noch mehr als heute sagt Poincaré, brauchen wir Beamte, Offiziere und Handelsleute, die Deutsch können. Besonders im Elsaß. Das Englische habe ebenso gute Erlernungsbereitschaft wie jeder andere Dialekt in Frankreich. Man müsse die Elsäßer in ihrer Sprache gewinnen. Am Saarland brauche man Deutsch nicht weniger und bei der feineren Volksbildung könne man die Saarländer gewinnen, wenn man ihre Sprache nicht verweigere. Auch bezüglich des linken Rheingebiets und der Brückenköpfe läßt Poincaré ähnliche Hoffnungen durchblicken. Bezüglich des großen Deutschland weiß Poincaré auf das kleinere Beispiel des deutschsprechenden Engländer und Amerikaners. Auch die französische Wissenschaft dürfe sich nicht länger hüllen. Aber aus der früheren Ueberwickelung lasse man nicht ins Gegenteil verfallen. Allerdings sei Frankreich von der Ordnung der deutschen Adresse etwas isoliert gewesen. Poincaré zitiert dann als literarisch gebildeter Mann Nietzsche und Goethe, natürlich in seinem Sinn. Zum Schluß hält er die Zeit wieder für gekommen, daß Frankreich, natürlich ohne politische imperialistische Absichten, die intellektuelle und moralische Asenden in Deutschland wieder aufnehme, was ohne Kenntnis des Deutschen nicht möglich sei.

### Die neue Note über Danzig.

Paris, 1. Nov. Die Wirtschaftskonferenz hat der Danziger Delegation eine neue Note ausgeben lassen, in der auf die Differenzen zwischen der Danziger und der polnischen Delegation Bezug genommen wird und worin die Wirtschaftskonferenz vorschlägt, daß sich die beiden Delegationen durch Anhörung oder Besprechung von Einzelheiten des Textes verständigen möchten. Doch sei in deren Mangel unbedingte Zustimmung der Wirtschaftskonferenz erforderlich.

### Der Völkerbund.

Genf, 31. Okt. Gestern Abend traf der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, mit etwa dreißig Personen vom Sekretariat des Völkerbundes in Genf ein. Er wurde von den Kantonalen und kantonischen Behörden sowie von Vertretern des internationalen Arbeitsamts und der Polen Kreuzliga empfangen.

### Was Kemal Pascha verachtet.

Rotterdam, 30. Okt. Laut „Nieuwe Rotterdam Courant“ wird aus Sewastopol gemeldet, daß Kemal Pascha ein türkisches Kanonenboot als Geschenk der revolutionären Türkei an Sowjetrußland nach Nowo-Rossisk geschickt habe. Ferner seien sechs hundert türkische Offiziere und dreihundert rote Soldaten aus Trapezunt eingetroffen.

### Das Arbeitsdienstjahr.

Die das Berliner „Arbeitsdienstblatt“ erfährt, wird ein Gesetzentwurf über die Einführung eines Arbeitsdienstjahres bereits ausgearbeitet. Es sollen dabei zwei Momente be-

vorgehoben werden: die erzieherisch und sozial gewonnenen Arbeitskräfte sollen für Arbeiten ausgenutzt werden, die nicht kapitalistischen Interessen, sondern der Allgemeinheit dienen. Auch weibliche Arbeitskräfte sollen zur Verwertung, besonders im Dienste der Krankenpflege und engerer, besonders sozialer Einrichtungen, herangezogen werden.

### Deutsche Pilger beim Papst.

Rom, 31. Okt. Der Papst empfing heute einen Zug deutscher Pilger, die unter Führung des deutschen Botschafters und des Erzbischofs von Köln vor ihm erschienen waren. Der Erzbischof von Köln hielt eine Ansprache. Der Papst entbot in seiner Antwort seinen Gruß. Seiner Friedensliebe werde nicht eher Genüge getan sein, als bis auf den Erde von der Waffen ein Frieden der Gerechtigkeit unter den Menschen folge. Er bitte Gott, daß dieses Ziel erreicht werde. Der Papst beglückwünschte die deutschen Pilger, weil sie nach Rom gekommen seien als die ersten nach einem Kriege, in dem seine Stelle so schwierig gewesen sei und weil sie mit ihrem Besuch eine besondere Antwort zur Wiederaufnahme herzlichster Beziehungen zwischen den Kindern der katholischen Kirche gegeben hätten.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. November.

### Neuorganisation im Magistrat und Mieterchaft.

Aus Mieter- und Mittelstandskreisen schreibt man uns: Die Stadtverordneten werden sich am Dienstag mit der Verwaltung leitenden Stellen im Magistrat einschließlich der Bürgermeisterei befassen. Die bisherigen Vorgänge haben aber einer überwältigenden Mehrheit der Bürgerchaft gezeigt, daß bei der jetzigen Zusammenlegung des Magistrats die wirtschaftlichen Interessen einer kleinen Minderheit in den Vordergrund gestellt und die Interessen der Allgemeinheit vernachlässigt werden. Besonders in Mieter- und Wohnungsfragen haben aus diesen Gründen bisher Magistrat und den Stadtverordnetenwahlen des Vorjahres waren diese den Stadtverordnetenwahlen des Vorjahres waren diese heute länger als herkömmlich erwiesenen Befürchtungen Anlass gegeben, daß die wirtschaftlichen Verbände der Beamten, Angestellten, Mieter- und Mittelstandskreise sich mit den bürgerlichen Parteien der damaligen Koalition angeschlossen, um eigene Wege zu ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung bei den Wahlen in ebnen. Sie haben sich von deren Verpflichtungen damals befreit lassen. Neue Gemeindevertreterwahlen haben nach Verabschiedung des bezüglichen Beschlusses im neuen Jahre bevor, und so könnte die Anstellung von befohlenen Magistratsmitgliedern Mieter- und Mittelstands-Interessen neben denjenigen der Arbeiterchaft durch eine kleine Minderheit schwerwiegende Nachteile bereiten, wie es die Forderung einer Inprozentigen Mieterhöhung der Hausbesitzer und die Bewilligung neuer Mietererhöhungen durch die Magistratsmehrheit gewesen wäre. Die Folge müßten schwere wirtschaftliche Kämpfe innerhalb der Bürgerchaft und ihre dauernde Benutzung sein. Darum aufgepaßt, Mehrheit der Bürger! Die Einzelmeinungen und die Befürchtungen von Heimstätten, Erlichtung neuer Wohnungen mit Gartenland könnten von ihren seeligen Gegnern auch weiter verhindert werden, wenn deren Einfluß im Magistrat noch vergrößert würde!

In einem Wingerfest hatte die Kurverwaltung am Samstag abend, und Männlein und Weiblein waren in großen Scharen gekommen, um Bakchos und Persiflorie, deren Thron keine Revolution der Welt zu fürgen in der Lage ist, zu huldigen. Der große Saal zeigte das süßliche Bakchosbild, wenn auch betont werden muß, daß die neuesten Tänze mehr Ruhe in das Menschengebiet bringen. Die hohen Anpränge, die das Erlernen immer neuer Tanzformen an die geistigen Fähigkeiten der Parfettspiranten stellen, prägt sich naturgemäß in der Art ihrer Niedrigkeit aus. Ganz und Haß-Kengalische Gewandte und Umwandte begründen die fast einschläfernde Ruhe, in der die moderne Tanzerei vor sich geht, die den „fortschritt“ gegenüber den alten und altmodisch gewordenen Tänzen darstellen soll. Im kleinen Saal herrschte Bakchos. Hatte auch der Proib verboten, frisches Weinlaub zur Dekoration zu verwenden, so war doch mit Hilfe von Blattgewinden den Gaisfässer aus der Rutebesen Kellerei, bunter Ampeln und mit dem Einbau von Röhren eine Stätte geschaffen worden, die bald die schickliche Stimmung geistreicher Zecher beiderlei Geschlechts erfüllte. Wilschn Rute lieh Wohl und Bede-

weisen zu zivilen Preisen verzapfen, ein kleines Orchester spielte Rheinlieder und bald machte auch hier der Tanz den alten Weinlust das Terrain freitig. Wenn irgend ein Raum in unserer Stadt für die Darstellung so über die eignen, ist es der prachtvolle kleine Saal des Kurhauses, und ist es die Stätte, von der der Ruf der Wiesbadener Edelweine wie kaum von einer anderen aus der Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit verflüht wurde.

In dem in der Ringkirche veranstalteten Kirchenkonzert hatte sich eine außerordentlich große Anzahler von eingeladen. Die einzelnen Programmnummern waren recht gut ausgedacht, jedoch ihre Wirkung nicht verfehlt. Ein Orchesterensemble von Freunden der Kirchenmusik unter Leitung des Herrn V. Kraft vom Stadt-Kirchenchor zeigte ihr großes Können, und die Kirchenchöre, geleitet vom Organlehrer W. Raas glänzten mit hervorragenden Leistungen. Eine besondere Weibei fand die Veranstaltung durch die Gesangsbeiträge des Mittelalters der Staatsoper. Herr Fritz Scherer, während Karl Schauk mit bekannter Feingefühl die Orgel meisterte. Mit dem Chor „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, unter Begleitung des Orchesters, sangte das Konzert zu einem würdigen Abschluß. Scherer, Marie Schellus und Martin Alter brachten die Solopartien zu besser Wirkung.

Die Verschuldung Wiesbadens. Eine Korrespondenz schreibt: Der Oberbürgermeister von Marburg gab in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein wenig erfreuliches Bild von der Verschuldung der hessen-nassauischen Städte. Nach dem Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, ist Wiesbaden verschuldet mit 506 M., Hanau 456, Kassel 439, Gomburg 411, Marburg 385, Kassel 277 M. In der Debatte wurde sehr richtig darauf hingewiesen, daß man die Wägen nicht verbessere, wenn man den Gebäudewert höher in Anrechnung bringe, ohne daß die Verzinsung diesem Höherwert entsprechende. Wiesbaden hat nach dieser Zusammenstellung die Frankfurter nicht berücksichtigt, das zweifelhaft ist, mit seinen Schulden an der Spitze der hessen-nassauischen Städte zu markieren. Interessant würde es sein, die prozentuale Verschuldung der deutschen Großstädte und die Steigerung ihrer Schuldenlast in den letzten sechs Jahren durch eine Statistik zu erfahren. Leider fehlt diese Zusammenstellung noch nicht zur Verfügung. (Schritt)

Angesehene Zeitgenossen vor Gericht. Die Fälle mehren sich in erschreckendem Maße, in denen angesehene Männer wegen schwerer Vergehen gegen die Strafrecht unter Verurteilung durch den Reichsgericht verurteilt werden. Der Fall, des Theaterdirektors Georg Kaiser, der der Unterschlagung und Veräußerung wertvoller, ihm teilweise überlassener Gemälde usw. beschuldigt wird, die Millionen-Schieberaffäre, in der ein Berliner Rechtsanwalt sich in der Untergrundwirtschaft erschlingte, der Schwindel mit gefälschten Ein- und Ausfuhrschleusen, an dem ein Gerichtsassessor und ein Hofintendant beteiligt sind und andere Fälle geben zu denken. Auch in den Bilder der Welt von Schloß Philippstraße bei Hanau, der in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen, sind angesehen Leute verwickelt. Ein bekannter Kunsthändler und mehrere Personen aus den besten Kreisen Frankfurts werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Und in Siegen wurde ein Lehrer Reichard, der für 1 1/2 Millionen Mark geschlossener Zigaretten, Kokain und Speid übernahm und verlor, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Man sieht immer wieder, daß die Verschuldung des Geistes als eine Folge der Sittenerwilderung und Autoritätslosigkeit im republikanischen Deutsch und welche Kreise und alle Bevölkerungsklassen durchdringt und daß Aufbau eine Erneuerung der besten Kräfte aller Teile des Volkes bedeutet.

Vorsicht beim Hauskauf! Das städt. Wohnungsamt teilt mit: Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß in den Zeitungen öfters Häuser mit sofort beziehbarer Wohnung oder Wohnungseinrichtungen mit Wohnung zum Kauf angeboten oder zu kaufen gesucht werden. Demgegenüber wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß über sämtliche freizubehaltenen Wohnungen nach Maßgabe der Wohnungsverordnungen nur allein das Wohnungsamt verfügen kann. Die Zuneigung von Wohnungen kann wegen der immer schärfer werdenden Wohnungsnot nur nach der Reihenfolge und Dringlichkeit der vorangewiesenen Anträge erfolgen, denn nur so ist es möglich, den wirklichen Wohnungsbedürftigen einigermaßen zu helfen. An Kaufwärtigen, die nach Wiesbaden zuziehen wollen, können überhaupt keine Wohnungen mehr freigegeben werden. Um etwaigen Enttäuschungen und den Verkäufern Unannehmlichkeiten zu ersparen, wird daher dringend davor gewarnt, Käufer in der Absicht zu kaufen, um unter Umgehung des Wohnungsamts eine Wohnung zum Selbstdemohnen zu erhalten. Der Verkäufer hat keine Möglichkeit, seine Zuwege wegen Nebelassung seiner Wohnung einzulösen. Der Käufer muß sich

### Die Flamme der Welt.

Roman von Guido Kreuter.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin. 118 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und Hans Torunn steht das alles; von der kleinen Seitenreppe aus, die zu den Rängen führt und die er blitzschnell ein paar Stufen hinaufgesprungen ist. Da klammert er beide Hände um das Geländer und beugt sich hinab und liest in diesen Höllebrüsten... und sieht das alles... steht den jauchenden, flammenden Tod... und sieht in den Hunderten von Menschen die brutalsten, elementarsten, seit Jahrtausenden entschlafenen Urtriebe wieder erwachen, mit denen das Raubtier um sein Leben, um Licht und Luft und Atem ringt.

Und plötzlich versinkt all dieser Graus in ihm. Ein gewaltig erschütternder Ruck, der ihm die Muskeln und Sehnen zusammenstrafft, der ihm den brennenden, beäugend schmerzhaften Druck von den Schläfen reißt, der ihm die Sinne klar und die Augen scharf macht.

Der Tisch mit den kostbaren Handarbeiten und fe, der sich an eine römische Verlen um die leichte Stirn lehnen! Er springt ein paar Stufen höher: er reißt sich hoch auf. Seine Augen fliegen hin über das Meer wogender Köpfe, über die Springflut durcheinander schiebender Stachflammen. Und er sieht sie...

Durch erstickenden Qualm und Dunstbrodem und quitzende Rauchschwaden leuchtet das schimmernde Weiß ihres Kleides.

Warum reißt sie sich nicht? Warum macht sie keinen Versuch, den Ausgange zu gewinnen? Warum nicht? Sie darf doch da nicht bleiben! Sie erstickt ja und verbrennt und ertrinkt im Feuer und...

Er überblickt die Entfernung zwischen ihr und ihm. Ränke Meter... höchstens! Aber diese fünf Meter schafft er nicht; und wenn er die Kräfte eines Simson besäße... Wie ist es ihm diesem Strome des Irrsinn und Entmens-

da unten, entgegen, dann tut er keine zehn Schritte, und sie haben ihn unter ihre Klöße getreten.

Nur eine Möglichkeit gibt es vielleicht, eine einzige. Und schon hat er sich umgedreht und gewinnt mit gewaltigen Sähen die Treppe und rast an den brennenden Rängen entlang und sieht beiseite, was ihn in den Weg tritt, und sucht nur mit den Augen abzumessen.

Kämpfe Meter! Hier ungefähr... Mit den Rücken schlendert er die brennenden Stühle auseinander... fühlt im Nacken einen schneidenden Schmerz... reißt sich einen Beben behördernden Loosvorspannes herunter, der ihm auf die Schulter gefallen ist und beugt sich über die Balkenstraße.

Da sieht er sie unter sich. Halb in die Knie gebrochen... reglos wie tot... und rechts und links neben ihr klammern die Säulen listerlos... und schwarzzarterer tödlicher Qualm hallt sich zu schneulichen Klumpen über ihr.

Sechs Meter sind es bis da unten. Und schon hat er sich über die Brüstung geschwungen... und läßt sich los... und fällt, wie er fällt, wie er hart auf dem Parkett aufschlägt.

Dann steht er neben ihr, umfaßt sie, reißt sie hoch. Ihre Augen öffnen sich; ein ziellos, todmüder Blick, der irgendwo im Weiten verloren verfährt. Die Lider senken sich wieder.

Kantlos fällt ihr Kopf an seine Schulter. Vor ihren Lippen fliehet wie ein Rauch ein Name: „Viktor... o Viktor!“ Davon schwinden ihr die Sinne.

Nur Sekunden verstreicht die Welt um ihn: In seinen Armen hält er sie... in seinen Armen... Und wenn er sich hinüberbeugt und küßt sie auf die feingeschwungenen, feingeschlossenen Lippen, die selbst noch blutrot leuchten, wie rinnendes Herzblut... wenn er sie jetzt küßt... niemand würde darauf achten; niemand würde es ihm wehren; sie selbst nicht!

Ginter ihm ertönt eines der großen bunten Saalfenster. Er wendet den Kopf. Ueber den Sims schieben sich die Spitzen einer mechanischen Leiter... ein Feuerwehrgelb... unter lautiger Stürmung ein rauchgeschwärtzes Gesicht.

Da nimmt er seine bloße Faust auf den Arm wie ein schlafendes Kind und leibt sich mit fauchenden Haufen durch den Menschenstrom, der jetzt plötzlich nur noch einen einzigen Richtung drängt, und gewinnt als erstes das Fenster; und reißt die Ohnmächtigen dem Feuerwehmann; steigt selbst hinterher; findet tastend Stufe um Stufe, steht auf der Straße.

Bereitet! Und das erste, wonach er greift, als ihn wieder feuchte Luft umweht, ist das Maarettennetz. Ein paar Schritte - so!

Reißt er wieder der alte Hanns Torunn. Der Graus da im Saal - wo noch immer Menschen miteinander kämpfen; wo noch immer Menschen herbeischieben hinter ihm. Lasset die Toten ihre Toten beargen!

Wo ist denn seine Notfodame? Hast - kein das nicht!

Er reißt die Maareite fort - ist schon bei den Feuerwehrlenten, die sie in einen Haufen tragen, auf eine Notrohbetten wollen, und drückt einem von ihnen ein Gelächter in die Hand.

Lassen Sie das nur; alles weitere ist meine Sache; besorgen Sie mir bloß ein Auto.“

Ein Kraftwagen schnarrt heran; Hanns Torunn nicht die Brieftasche und reißt dem Chauffeur eine Banknote.

Hier - Ihr Eigentum. Aber dafür stehen Sie mir auch die Nacht zur Verfügung. Ich weiß noch nicht, wie langsam Sie brauchen. Jetzt vor allen Dingen erst an einer Unfallstation!

Wenige Minuten später sitzt er in einem unbebaulichen Raum, der durch eine dünne Bretterwand in zwei Hälften geteilt ist. Männer in weißen Mitteln laufen hin und her - scharfer Geruch von Jodform, Aether und Chloroform in der Luft. In einem Eimer, der dicht neben seinem Stuhle steht, liegen blutige Watteruffen.

Ein atomisches Lauschen ist in ihm. Was geht hinter der Bretterwand in dem Behandlungsraum vor, wohin man sie getragen hat? Die Hebrige Unrast brennt ihm schon wieder im Ohr. Er möchte aufspringen, den lächerlichen armen Vorgang aus-einanderklagen... und darf es doch nicht. (Fortsetzung folgt.)



